

*Milanesi, Giancarlo: Religionssoziologie. Wandlungsprozesse im religiösen Verhalten. (Religionspädagogik – Theorie und Praxis 31. Hrsg. von G. Stachel, E. Feifel, E. Paul.) Benziger, Zürich-Einsiedeln-Köln 1976. 8°, 204 S. – Brosch. DM 24,80.*

Die Religionssoziologie gewinnt in neuerer Zeit auch das Interesse des Theologen, da die Erfahrungen der Entkirchlichung, Entsakralisierung und Säkularisierung sowie die Tendenzen, die Änderungen im institutionellen kirchlichen Verhalten signalisieren, nach den Ursachen dieser Phänomene und auch nach der Zukunft von Kirchlichkeit und Religiosität fragen lassen. G. Milanesi, Professor an der Università Salesiana in Rom, greift in seiner Religionssoziologie, die 1973 erschien und jetzt in deutscher Übersetzung vorliegt, das drängende Anliegen auf, die kirchlichen und religiösen Wandlungsprozesse in ihrem Zusammenhang mit sozialen Prozessen zu erklären, wobei es besonders fesselnd ist, wie ein katholischer Theologe die religiösen und kirchlichen Erfahrungen in den Raum der religionssoziologischen Forschung einbringt, ohne den Rang der Theologie anzutasten oder sie zu »soziologisieren«.

M. grenzt den Beitrag der Religionssoziologie ein auf die Erforschung der religiösen Phänomene hinsichtlich ihrer sozialen Wirkungen einerseits und auf den Einfluß der sozio-kulturellen Gegebenheiten auf die Formen religiösen Verhaltens andererseits. Diesen Raum der Forschung schöpft er erfassend aus, wenn er den Institutionalisierungsprozessen der religiösen Erfahrung wie den Prozessen der Bildung und Vermittlung

der religiösen Kultur nachgeht, wenn er die Religion als Faktor der sozialen Integration wie auch die Religion als Faktor sozialer Erneuerung und sozialen Wandels darstellt, wobei er klassische Theorien mit neuen Erfahrungen und Erkenntnissen verbindet und weiterführt.

In neue Gebiete stoßen die Überlegungen über die Wandlungen der Religion in der Industriegesellschaft, über religiöse Praxis in einer Übergangsphase und insbesondere auch über die Zukunft der Religion vor. M. geht von den Begriffen heilig und profan, sakral und weltlich aus, um die Prozesse der Religiosität zu erklären. Die Begriffe heilig und profan beinhalten Aussagen, die der täglichen Erfahrung einen Sinnhorizont verleihen unter Beachtung oder Nichtbeachtung eines radikal und wertmäßig übersteigenden »etwas«. Die Erfahrung des Heiligen oder auch die religiöse Erfahrung, die sich, wie M. zuvor gezeigt hat, in Raum und Zeit strukturiert und Institutionalisierungsprozesse durchläuft, kann sich in sakraler oder weltlicher Weise vollziehen, je nachdem, ob die Welt durch das göttliche »etwas« sakralisiert wird (und die religiöse Institution als eine »heilige« Organisation gesehen wird), oder ob in der religiösen Erfahrung die Autonomie des Weltlichen gewahrt und eine Transzendenz anerkannt wird, die nun aber der institutionellen Vermittlung bedarf, ohne daß die Institutionalisierung der religiösen Erfahrung einen extremen Grad der Verfestigung erreicht. Sakrale und weltliche Erfahrung gehören jedoch für M. zum gleichen Kontinuum von Haltungen.

Im christlichen Kontext stellt sich für M. weiterhin auch die Frage nach dem Verhältnis der vielfachen und auch kulturell bedingten Formen der Religiosität zur Haltung des Glaubens, der im sakralen wie auch im weltlichen Kon-

text möglich ist und als »die Annahme und die vertrauensvolle Entscheidung für die Hypothese des ›radikal Andern‹ als der jede menschliche Erfahrung umfassende und sinngebende Faktor« umschrieben wird (112). Die Erfahrung des Heiligen kann somit nach M. auf »zwei Ebenen der Tiefe und der Ganzwerdung gesehen werden. Die oberflächlichere nennen wir die religiöse (in ihren Formen des Sakralen und des Weltlichen), die tiefere Ebene nennen wir Glauben« (ebd.).

Von diesen Grundlagen aus kann M. die aktuellen Prozesse wie religiösen Wandel, Entheiligung, Entsakralisierung, Entchristlichung, Säkularisierung und Indifferentismus beurteilen und Aussagen über die religiöse Praxis und die Dimensionen der religiösen Einstellung, über kirchliche und private Religion, über Zugehörigkeit zur religiösen Institution und über das Verhältnis von religiöser Institution und Gesellschaft machen. Er kommt auf neue Rollen in der kirchlichen Struktur zu sprechen und geht auch die religionspsychologische Frage nach der Zugehörigkeit zur Religion und der religiösen Reifung des Individuums an. Die Frage nach der Zukunft der Religion beantwortet M. positiv. Wenn auch Entsakralisierung und Degradierung des Heiligen fortschreiten, wachsende Spannungen innerhalb der religiösen Institution auftreten, außerkirchliche religiöse Formen einerseits, säkulare Formen der Sinndeutung des Lebens andererseits sich ausbreiten, so wird es ein definitives und totales Verschwinden jeder Form von Religiosität in der industriellen Gesellschaft nicht geben. Wenn weiterhin auch Religion in ihren institutionellen Formen einer Wandlung unterworfen ist, so bleibt sie – und sie drängt auch zu neuen institutionellen Formen – als die für den Menschen notwendige Antwort auf die Sinnfrage in

ihrer transzendenten Bedeutsamkeit bestehen.

Das Material der Untersuchung – im Normal- und Kleindruck – ist nicht nur sehr reich, sondern in seiner Fülle auch bedrängend. In einem Anhang sind Ausführungen über verwendete soziologische Begriffe sowie Angaben über die religionssoziologische Forschung enthalten. Diese Angaben sind zwar dienlich, erleichtern die Lektüre jedoch nicht wesentlich. Die Veröffentlichung, die in erster Linie dem Religionspädagogen dienen soll, stellt hohe Anforderungen, denen wohl am ehesten entsprochen werden dürfte, wenn die Untersuchung zum Gegenstand von Seminaren oder einer gemeinsamen Erarbeitung gemacht würde. Zu diesem Zweck wäre es wünschenswert gewesen, wenn die Angaben über religionssoziologische Forschung wie über einführende Literatur auf den neuesten Stand gebracht und auch mit erläuternden Hinweisen versehen worden wären. Auch fehlen Hinweise, daß mehrere fremdsprachlich

angeführte Werke bereits in deutscher Übersetzung vorliegen.

Die Untersuchung ist für den Theologen äußerst anregend, da er mit der religionssoziologischen Forschung unter dem besonderen Gesichtspunkt aktueller Fragen, die für Theologie und Seelsorge heute gestellt sind, vertraut gemacht wird. Sicher übersteigen manche Darlegungen den Bereich streng soziologischer Denkweise, da auch sozialpsychologische, sozialgeschichtliche und theologische Gründe zur Erklärung des Wandlungsprozesses im religiösen Verhalten herangezogen werden. Aber das scheint unumgänglich, da sich Religion und Religiosität als so komplexe Phänomene erweisen, die sich einer einseitigen Behandlung nur unter dem soziologischen Blickpunkt entziehen. Aber der Blick des Religionssoziologen lenkt auf neue Möglichkeiten eines Verständnisses religiöser Phänomene hin, auf das nicht verzichtet werden darf.

München

Joachim Giers